

Mahnwache für Demokratie

Kulturszene setzt Zeichen auf dem Kröpcke

Von Simon Benne

Sie trugen Transparente mit Aufschriften wie „Gemeinsam für Demokratie“ oder „Zusammen gegen den Hass“, einige spannten bunte Regenschirme auf. Mehrere Dutzend Menschen haben sich am Montag am Kröpcke versammelt, um vereint Flagge zu zeigen.

Fast drei Monate nach den großen Demonstrationen für Demokratie – in Hannover waren dabei im Januar rund 35.000 Menschen auf den Beinen – haben die Kulturschaffenden der Stadt mit einer Mahnwache ein Zeichen gegen Extremismus gesetzt. Zu der Veranstaltung hatten mehr als 50 Organisationen aus dem Kul-

turbereich aufgerufen, darunter Musikhochschule und Pavillon, Kestnergesellschaft, Kunstverein und Villa Seligmann. „Demokratie ist längst keine Selbstverständlichkeit mehr, sie muss jeden Tag aufs Neue gelebt und manchmal auch aktiv verteidigt werden“,



Flagge zeigen: Mahnwache der Kulturschaffenden auf dem Kröpcke. FOTO: RAINER DRÖSE

sagte Nils Wendland, Sprecher des Schauspielhauses. Dort ist es schon seit Wochen üblich, dass die Ensemblemitglieder am Ende von Vorstellungen Plakate gegen den Hass in die Höhe halten.

„Wenn rechtsextreme Meinungen in die Mitte der Gesellschaft rücken, dürfen wir nicht einfach zuschauen“, sagte Lena Kussmann vom Theater an der Glocksee. Gemessen an der stattlichen Zahl von Einrichtungen, die zu der Veranstaltung aufgerufen hatten, war die Resonanz auf dem Kröpcke überschaubar. Dennoch soll es künftig dort jeden Montag um 16.30 Uhr eine Mahnwache der Kulturschaffenden geben. Mindestens bis zur Sommerpause.

Patina auf dem goldenen Reiter

Joachim Witt tritt bei
Abschiedstour im
Musikzentrum auf

Einen Hit zu schreiben, der ins Mark einer Generation trifft und der dann auch noch zu einem der Erkennungssongs einer Jugendbewegung wird, das gelingt nur wenigen. Joachim Witt ist einer davon. Als er 1981 mit seinem „Goldener Reiter“ im zweiten Anlauf – zuerst blieb das Lied unbeachtet – in die deutschen Charts stürmte, wurde er einer der Heroen der Neuen Deutschen Welle.

„Hey, hey, hey, ich war der goldene Reiter! Ich war so hoch auf der Leiter. Doch dann fiel ich ab, ja dann fiel ich ab.“ Es ist eine düstere Geschichte: von einem Absturz, vom himmelhochjauchenden Lebensgefühl direkt in den Abgrund der Schizophrenie. Gesungen mit einer jugendlich-unbeschwerten Stimme. An diesen Erfolg konnte Joachim Witt nicht mehr anknüpfen, es folgte viel Epigonales, Belangloses.

Joachim Witt in Hannover

Bis Witt zur Jahrhundertwende wieder auftauchte, sich mit Synthipop und Metalsound neu erfand und seitdem immer wieder mit größeren Verkaufszahlen sein Publikum begeisterte. Jetzt, mit 75, hat er sich entschieden, auf seine letzte Tour zu gehen. In Hannover strömten seine Fans dafür in das Musikzentrum, den meisten dauerte in der gut gefüllten Halle das Vorprogramm mit Jánosch Moldau und Serainer Telli allerdings zu lang. Dann endlich, nach zwei Stunden, stieg die Betriebstemperatur in der Halle sofort von null auf 100, als endlich, endlich Witt auftrat.

Seine alten Fans, mit ihm in die Jahre gekommen und nicht mehr so standfest im Warten, und die neuen Fans, sie waren sofort im Rhythmus. Den goldenen Reiter gab es erst zum Schluss. Selber scheint er den Song nicht mehr allzu ernst zu nehmen, amüsierte sich vor seinem Publikum über den Text, rezitierte ihn in schneller Micky-Maus-Stimme, um dann alle mitsingen zu lassen, schon sichtlich gefordert von der Länge des Abends.

Bis dahin gab es seine pathetisch dräuenden Texte in fischen Reimen, es ging um Finsternis und Fürstentum, die Erde und das Ende, Liebe und, natürlich, Leid. Immer düster, immer mehrdeutig und stets bassbetont, manchmal auch mit ganz leicht brüchiger Stimme. Ein Hauch von Patina überzog dabei nicht nur den etwas stumpf gewordenen goldenen Reiter, sondern den ganzen Abend, ein Abschiedsabend eben, an dem er auch seine jüngsten Titel präsentierte. Also vielleicht doch noch kein endgültiger Abschied, seine Fans würden es ihm vermutlich danken.

Frank Kurzhals



Nimmt Abschied: Joachim Witt im Musikzentrum Hannover.

FOTO: JONAS DENGLER

Rhythmisch und nachhaltig: Der ADAC Marathon 2024

Trommler an neun Standorten, veränderter Klima-Wettbewerb: Die Veranstalter haben Ideen vorgestellt

Von Petra Ruckerl

Dieses Datum werden sich Marathonläuferinnen und -läufer sowie Fans des Sportereignisses schon im Kalender angestrichen haben: Am 13. und 14. April werden nach Angaben der Veranstalter 26.000 bis 27.000 Teilnehmende beim Marathon in Hannover an den Start gehen. Bisher haben sich 19.000 Menschen angemeldet. Insgesamt eine Viertelmillion Zuschauerinnen und Zuschauer dürfte auf den Straßen sein und den Läuferinnen und Läufern zuzubeln, hofft Stefanie Eichel vom Eventveranstalter Eichels.

Der nach seinem Sponsor benannte ADAC Marathon soll in diesem Jahr besonders nachhaltig werden. Eichel stellte am Dienstag im Aufhof den zentralen Marathon-Standort und Veranstaltungspartnerinnen vor. Statt wie sonst in einem eigens errichteten Zelt auf der grünen Wiese neben Nord/LB und Neuem Rathaus ist die Zentrale dieses Mal im Aufhof, also im ehemaligen Galeria Kaufhof an der Schmiedestraße. „Wir nutzen Synergien und Dinge, die hier sind, brauchen nichts extra anfertigen lassen“, erklärt Eichel die Idee der Nachhaltigkeit. Der Standort werde mit weiteren Partnern aus der kreativen Start-up-Szene geteilt. „Da können sich gern noch Interessierte melden.“

Klimafreundliche Produkte

Wie im vergangenen Jahr setzt man überall auf klimafreundliche Produkte, seien es Fahrzeuge mit Elektrobetrieb oder Werbemittel aus nachhaltigen oder recycelten Materialien. „Auch die Holzmedaillen sind aus nachhaltiger Produktion“, so Eichel. Die Helfenden bekommen weiterverwendbare Lunchbags aus Stoff, auf unnötige Einzelverpackungen von Eventartikeln wird verzichtet.

Bewegung in Bäume verwandelt

Dabei soll es nicht bleiben. Bereits im vergangenen Jahr hatte man eine „Klima-Challenge“ gestartet, „die Bewegung in Bäume verwandelt“, so Eichel. In Zusammenarbeit mit den Wenninger Machern der „Summitri“-App werden die beim Marathon erlaufenden Kilometer in Geld für Bäume umgerechnet. „1404 Bäume wurden in einem Mischwald am Benthers Berg gepflanzt“, berichtet Eichel.



Freude und Herausforderung: Üstra-Chefin Eike van Zadel, Stefanie Eichel vom Veranstalter und Alexandra Kruse, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit und Marketing des ADAC Niedersachsen/Sachsen-Anhalt (von links) am Marathon-Standort im Aufhof. FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

In diesem Jahr würde sie sich darüber freuen, wenn die aus den Laufkilometern resultierende Summe in resistente Stadtbäume gesteckt würde – das dürfen dann auch ruhig weniger sein. Für die neue Schuldezernentin Susanne Blas-

berg-Bense (Grüne) ist die Veranstaltung im April „der erste Marathon, jedenfalls als Stadträtin“. Sie freut sich „auf die super Stimmung beim Marathon“ und darauf, dass diese Veranstaltung Kinder und Jugendliche motiviere, dabei zu

sein und sich sportlich zu betätigen. Üstra-Vorstandschefin Elke van Zadel freut sich nach eigenen Worten ebenfalls, sieht aber durchaus Herausforderungen. „Wir passen den Fahrplan an. Die Linie 10 fährt im Tunnel, und die Busse, die

in der Stadt fahren, werden umgeleitet.“ Wichtig ist den Veranstaltern, dass die Busse Teilnehmenden und Helfende des sportlichen Spektakels kostenlos mit einem Kombiticket von Ort zu Ort bringen – auch hier spielt die Nachhaltigkeit eine Rolle.



Super Stimmung: Die Veranstalter erwarten 26.000 bis 27.000 Teilnehmende. FOTO: DEBBIE JAYNE KINSEY (ARCHIV)

Trommeln, Schellen und Rasseln

Neu sind in diesem Jahr sogenannte Impulsgebende, also Musikerinnen und Musiker, die den Läuferinnen und Läufern mithilfe von Trommeln, Schellen und Rasseln vom Start bis zum Ziel rhythmische Hilfestellungen geben. „Neben unseren üblichen Sambakombos werden an neun Stellen Impulsgebende stehen“, kündigt Eichel an. Das Musikzentrum mit Sabine Busmann und Jannik Fröhlich, Veranstalter des „überschlagfestivals“, sind dafür verantwortlich.

Zurück in die Achtziger



CHICAGO LANE: Malon Farrell, Paul Pioch, David Island und Nic Adrian (von links) Foto: Willem Witzig

Def Leppard, Bon Jovi, Kiss: Die junge hannoversche Band Chicago Lane holt nicht nur musikalisch die Achtziger zurück – mit Kajal und Netzhemd sehen die Glamrocker auch so aus.

VON UWE JANSSEN

HANNOVER. Wir sehen: vier junge Männer, wilde Mähnen, Netzhemden, enge Hosen, Stirnbänder, Neonfarben, tanzende Damen, auffällig gelutschte Lollis. Wir hören keimfrei verzerrte Rockgitarren, einen treibenden Bass, eine saftige Snaredrum und Synthesizerflächen aus der analogen Welt. Keine Frage, wir sind in den Achtzigern. Oder?

Gefühlt ja, tatsächlich sind wir in einem Video von Chicago Lane, einer Band, deren Name wie ihre Musik viel amerikanischer klingt, als sie ist. Denn „Lick it“, so heißt der Song, spielt sich im Hier und Heute ab, und die Chicago Lane ist eine Straße auf dem ehemaligen Expo-Ost-Gelände, die zugleich den Anspruch formuliert, den das Quartett hat: Glamrock irgendwo zwischen Bon Jovi und Motley Crüe. Zwischen Def Leppard und Kiss. Aus Hannover.

Das Außergewöhnliche ist: Die vier Männer, zwei in Jobs, zwei Musikstudenten, sind zwischen 23 und 26 Jahre alt, und das Ganze ist kein Gag, sondern ein Karrierean-

lauf. Anders formuliert: Chicago Lane will raus aus dem Probenraum und rein in die Charts. Im Bandjargon heißt das: „Wir sind eine Band mit wenig Geld und hohen Ansprüchen.“

Vor vier Jahren ging es los bei einer Musiknacht im Instrumentenladen PPC am Alten Flughafen. „Wir hatten Bock auf Glam, auf Verkleiden und Schminken“, sagt Gitarrist Malon Farrell, der eigentlich anders heißt, aber auch Künstlernamen gehören zum Konzept wie die für die 80er-Jahre typischen nautischen Spandex-Hosen. Mit Sänger David Island hatte er zuvor in einer klassischen Rockband á la AC/DC gespielt. Doch schon „Hit me up“, die erste, ziemlich fett produzierte Single im neuen Glamrockleben, deutete mit ihrer treibenden Fröhlichkeit und den comicauglichen Posen – auch das ein Markenzeichen des Genres – in eine ganz andere Richtung. Schlagzeuger Paul Pioch hat vor Chicago Lane im Bassist Nic Adrian in einem Bluesrock-Trio gespielt – genau das Gegenteil also: „Wir hatten Regeln, zum Beispiel, das Publikum nicht zum Mitklat-

schen aufzufordern, weil das zu poppig war“. Nun also Pop, Posen, Pathos. Die Eltern und ihr Musikgeschmack haben für Pioch und Farrell eine Rolle gespielt, wenn auch nicht die entscheidende: „Die Achtzi-

„
Wir hatten Regeln, zum Beispiel, das Publikum nicht zum Mitklat-schen aufzufordern, weil das zu poppig war.“

MALON FARRELL
Gitarrist

ger musste ich mir selbst erarbeiten“, sagt Pioch, „meine Eltern mochten mehr die Rockbands der Siebziger.“

Zum Sound der Band gehören Synthesizer, aber

wie macht man das auf der Bühne ohne Keyboarder? „Wir leben glücklicherweise im 21. Jahrhundert“, sagt Pioch, „da ist das kein Problem.“ Er selbst ist die Lösung, haut während des Trommelns immer wieder auf ein sogenanntes Samplepad, um die elektronischen Sequenzen auszulösen.

Live arbeiten sie sich langsam rein, bei der Fête de la Musique waren sie eine der auffälligsten Erscheinungen, Ende vergangenen Jahres haben sie im Musikzentrum den „Sixpack“-Bandwettbewerb gewonnen, ein Auftritt im „Lux“ am Schwarzen Bären ist für den 17. Mai angesetzt. Bei den Veranstaltern haben sie gute Karten. Der Grund klingt einfach: „Wir beachten drei Regeln. Wir sind professionell, pünktlich und freundlich. Das können wir übrigens jeder neuen Band raten“, sagt Farrell.

Pünktlich ist schon deshalb gut, weil neben dem Verstärkerschleppen und Aufbauen auch das optische Aufbrezeln Zeit in Anspruch nimmt. Rasierer, Kajal und Lockenspray gehören wie Gitarren und Drumsticks zur Ausrüstung. Auch hier zwei

Bandregeln: „Glattrasiert und immer die Augen schminken.“ Letzteres war Neuland. „Anfangs hat das meine Freundin gemacht, dann habe ich es mir mühsam beigebracht“, sagt Pioch.

Gitarrist Farrell, der auch das Management der Band übernimmt, hatte weniger Probleme mit der Eigenverzierung: „Es hilft, in die Rolle zu schlüpfen.“ In der 2024 dann doch nicht alles ist wie vor 40 Jahren. „Es ist viel

passiert, gesellschaftlich und politisch. Das kann man nicht ignorieren. Manche Texte von damals gehen heute einfach nicht mehr. Wir nehmen uns von der Musik das, was wir heute gut finden und mit dem wir ein Publikum unterhalten können.“

Fest steht: Man wird von Chicago Lane nicht nur hören – die Band ist ein Hingucker. Im neuen Video, auf ihren Social-Kanälen und demnächst live. Infos: chicago-lane.com



AUCH LIVE TREIBEN SIE ES BUNT: Chicago Lane beim Wulferode Open Air. Foto: Dominik Debek

Live gegen die Schließung

Ein Auszubildender veranstaltet
ein Benefizkonzert
für das Musikzentrum

Wenn alles glatt geht, ist Simon Köhler im Juli ausgebildete Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Drei Jahre lang wird er dann seinen Beruf an jenem Ort erlernt haben, den er sich dafür aus voller Überzeugung ausgesucht hat – und den es, wenn es nach den Plänen des Grundstücksinvestors für das Gelände des Musikzentrums geht, bald nicht mehr geben könnte. Köhler passt das nicht. Und damit auch in Zukunft junge Menschen im Musikzentrum ihre Berufswege starten können, veranstaltet er nun ein Benefizkonzert, um Geld und vor allem Aufmerksamkeit zu generieren.

Das schwer angesagte Indiepop-Trio Schorl3 („Pia“, „Gegenverkehr“) wird am 11. März im Musikzentrum spielen und das neue Album „Songs für dich“ vorstellen, ohne Honorar und aus Verbundenheit – auch zu Köhler. Der begleitete die Hamburger Band auf deren letzter Tournee. „Wir haben uns angefreundet“, sagt Köhler. „Es lag jetzt einfach in der Luft, das gemeinsam zu machen.“

Lehrbetrieb für 25 Azubis

Das Konzert ist Teil von Köhlers Abschlussprüfung. Neben einem schriftlichen Teil gehören dazu die Gestaltung, Durchführung und Dokumentation einer Veranstaltung. Der Azubi hat sich dafür etwas Besonderes überlegt: „Schorl3 werden nicht auf der üblichen Bühne spielen. Wir werden eine komplett neue Bühne mitten im Raum errichten.“ Die solle einen ganz neuen Blick auf das ehrwürdige Veranstaltungszentrum ermöglichen. „Ich hoffe, dass auch neue Leute den Charme dieses Ortes entdecken.“

Das Musikzentrum ist weit mehr als ein reiner Veranstaltungsort, es ist auch und vor allem der Förderung des Nachwuchses verpflichtet, des künstlerischen und auch des organisatorischen – mit derzeit 25 Azubis. „Ich habe hier direkt nach dem Abi angefangen, weil es genau der Ort ist, den ich gesucht habe“, sagt Köhler. „Hier gibt es ein ganz tolles Arbeitsklima, flache Hierarchien und, wenn man kann und will, viele Möglichkeiten, sich auszuprobieren.“

Damit könnte schon Ende des Jahres Schluss sein. Der Grundstückseigner, ein Immobilienfonds, der anonym auf Guernsey, der zweitgrößten der britischen Inseln im Ärmelkanal, beheimatet ist, hat wie berichtet den Mietvertrag für das Kulturprojekt nicht verlängert. „Ich finde diese Aussicht wirklich bedrohlich“, sagt Köhler. „Darum musste ich etwas tun.“ gol

■ **Das Konzert von Schorl3** im Musikzentrum am 11. März beginnt um 20 Uhr. Für den Eintrittspreis gilt das „Pay what you can“-Prinzip: Man zahlt, so viel man kann und will.



Live gegen die Schließung

Ein Auszubildender veranstaltet ein Benefizkonzert für das Musikzentrum

VON STEFAN GOHLISCH

HANNOVER. Wenn alles glatt geht, ist Simon Köhler im Juli ausgebildete Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Drei Jahre lang wird er dann seinen Beruf an jenem Ort erlernt haben, den er sich dafür aus voller Überzeugung ausgesucht hat – und den es, wenn es nach den Plänen des Grundstücksinvestors für das Gelände des Musikzentrums geht, bald nicht mehr geben könnte. Köhler passt das nicht. Und damit auch in Zukunft junge Menschen im Musikzentrum ihre Berufswege starten können, veranstaltet er nun ein Benefizkonzert, um Geld und

vor allem Aufmerksamkeit zu generieren.

Das schwer angesagte Indiepop-Trio Schor13 („Pia“, „Gegenverkehr“) wird am 11. März im Musikzentrum spielen und das neue Album „Songs für dich“ vorstellen, ohne Honorar und aus Verbundenheit – auch zu Köhler. Der begleitete die Hamburger Band auf deren letzter Tournee. „Wir haben uns angefreundet“, sagt Köhler. „Es lag jetzt einfach in der Luft, das gemeinsam zu machen.“

Das Konzert ist Teil von Köhlers Abschlussprüfung. Neben einem schriftlichen Teil gehört dazu die Gestaltung, Durchführung und

Dokumentation einer Veranstaltung. Er hat sich dafür etwas Besonderes überlegt: „Schor13 werden nicht auf

der üblichen Bühne spielen. Wir werden eine komplett neue Bühne mitten im-Raum errichten.“ Die solle einen

ganz neuen Blick auf das ehrwürdige Veranstaltungszentrum ermöglichen. „Ich hoffe, dass auch neue Leute den Charme dieses Ortes entdecken.“

Das Musikzentrum ist weit mehr als ein reiner Veranstaltungsort, sondern auch und vor allem der Förderung des Nachwuchses verpflichtet, des künstlerischen und auch des organisatorischen – mit derzeit 25 Azubis. „Ich habe hier direkt nach dem Abi angefangen, weil es genau der Ort ist, den ich gesucht habe“, sagt Köhler. „Hier gibt es ein ganz tolles Arbeitsklima, flache Hierarchien und, wenn man kann und will, viele Möglich-

keiten, sich auszuprobieren.“ Damit könnte schon Ende des Jahres Schluss sein. Der Grundstückseigner, ein Immobilienfonds, der anonym auf Guernsey, der zweitgrößten der britischen Inseln im Ärmelkanal, beheimatet ist, hat wie berichtet, den Mietvertrag für das Kulturprojekt nicht verlängert. „Ich finde diese Aussicht wirklich bedrohlich“, sagt Köhler. „Darum musste ich etwas tun.“

Das Konzert von Schor13 im Musikzentrum am 11. März beginnt um 20 Uhr. Für den Eintrittspreis gilt das „Pay what you can“-Prinzip: Man zahlt, so viel man kann und will.



ORGANISIERT EIN BENEFIZKONZERT FÜRS MUSIKZENTRUM: Simon Köhler, angehende Fachkraft für Veranstaltungstechnik, an seinem Arbeitsplatz. Foto: privat

Die große Umwälzung

Die Death-Metal-Größe Kataklysm gibt ein ausverkauftes Konzert im Musikzentrum

VON KAI SCHIERING

HANNOVER. „Sold out!“ – ausverkauft –, verkündet der gut gelaunte Frontmann Maurizio Iacono den begeisterten Death-Metal-Fans im Musikzentrum. Gut 500 Gäste sind gekommen zu Kataklysm, den Stars der Szene. Junge und ältere Fans, Frauen und Männer; dieser Abend ist recht vielfältig – in den Worten Iaconos: „Hier ist der einzige normale Platz auf der Welt!“

Der Sänger wundert sich, waren sie doch einst „die Outcasts“, die Außenseiter mit langen Haaren, Tätowierungen und ihrer Liebe zu düsterem Death Metal. Doch nun sind sie „die einzigen Schlauen“, die, die übrig geblieben sind in dieser ver-

rückten Welt. Kataklysm sind wie Silhouetten auf der Bühne, nur schemenhaft wahrnehmbar und in blutrotes

und giftgrünes Bühnenlicht getaucht. „Eine astreine Security, die den Graben sauber hält“, lobt der Sänger



SCHATTENMANN: Maurizio Iacono, Sänger von Kataklysm, im Musikzentrum.

Foto: Christian Behrens

die zwei Ordner. Und die haben zu tun. Allein um den Circle of Death im Auge zu behalten oder kräftige Kerle aus der Menge zu fischen. Denn es wird nicht nur auf der Bühne getobt: Die Friends und Fans schütteln ihre Köpfe und Mähnen; das Metal-Symbol, die sogenannte Wackengabel, wird per Hand in die Luft gestreckt.

Die Musik der Kanadier ist erbarmungslos, allen voran die Doublebass des Schlagzeugers. James Payne ist einfallsreich und vielseitig, der Schlagzeuger ist erst seit 2020 dabei, der Rest des Quartetts schon gut 26 Jahre. Sänger Maurizio Iacono gar schon seit 1991, allerdings spielte er vorher den Bass in der Band. Heute

gehört Kataklysm zu den erfolgreichsten Bands in diesem Genre.

Die Fans folgen ihnen zu 100 Prozent, die Stimmung ist positiv. Es ist sehr laut im Musikzentrum, die Band hat aber einen guten Klang. Der Song „Illuminati“ stampft, die Musiker lassen ihre Haare fliegen, ihre Gesichter sind kaum zu erkennen. „Are you ready to die?“, grunzt Iacono: Seid ihr bereit zu sterben? Nein, ganz und gar nicht.

Kataklysmus bedeutet eine sehr große Katastrophe und Umwälzung. Und auch wenn das im Musikzentrum nicht eingetreten ist, mit den aggressiven Songs, den schnellen Schlagzeugtaktten und harten Riffs war es gefühlt kurz davor.

Sabine Busmann, Geschäftsführerin Musikzentrum Hannover

Mein größtes Vorbild ist meine Mutter Ruth Busmann. Sie befindet sich im 103. Lebensjahr und hat ein Leben gemeistert, welches immer wiederkehrend ihre gesamte Kraft und Energie in Anspruch genommen hat. Ihre Lebensleistung ist mehr als beeindruckend: Drei Kinder hat sie zur Welt gebracht und viele Schicksalsschläge meistern müssen, angefangen beim Tod der Mutter und der schwierigen Stiefmutter, über den Krieg und die Flucht, den Tod meines Vaters im Jahre 1967 und den viel zu frühen Tod ihres Sohnes und ihres Enkelsohnes.

Mein eigener Lebensweg wurde sehr durch meine Mutter geprägt. Demokratisches Handeln innerhalb der Familie war nicht selbstverständlich, bilden wir doch innerhalb dieser schon drei Generationen ab. Willenskraft gepaart mit Hartnäckigkeit, Kompromissfähigkeit und Bescheidenheit haben unseren Familienalltag geprägt. Die Erfahrungen und mein Wissen, dass Demokratie nicht selbstverständlich, sondern jeden Tag aufs Neue gelebt und ausgehandelt werden muss, bestärkt meine Motivation für gestaltende Kulturarbeit.

Mädchen, Frauen und FLINTA* Personen in dieser Gesellschaft zu unterstützen, ist für mich dabei zu einer besonderen Herzensangelegenheit geworden; sei es in der Förderung der Ausbildung in technischen Berufen

oder aber über das in Kooperation mit der UNESCO CITY OF MUSIC Hannover gegründete Netzwerk women* in music Hannover.

Die Musikindustrie ist längst noch nicht offen genug gestaltet. Nicht alle Menschen haben die gleichen Chancen und Gestaltungsräume. Das zeigen die Zahlen: Weiße cis-Männer sind deutlich häufiger in Führungspositionen, in LineUps und auch hinter der Bühne vor allem in den Bereichen

Technik und Producing vertreten, als bspw. FLINTA*-Personen. Patriarchale Strukturen, die in vielen Institutionen noch immer herrschen, sind nur ein Grund für diese Beobachtung. Sichtbarkeit und Teilhabe für FLINTA* Personen in der Musiklandschaft Hannover hat noch Luft nach oben und es bedarf weiterhin der Lobbyarbeit des Netzwerkes, um die bestehenden Strukturen aufbrechen zu können. „Click, Connect und Collaborate“. Nur mit gemeinsamer Kraft und Energie können wir die beginnenden Veränderungsprozesse am Laufen halten und den Blick schärfen für die gesellschaftlichen Visionen von Frauen und FLINTA* Personen.



City of Women*

UNTERWEGS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

07.03. bis 10.03.2024

Die Stadt gehört den Frauen!

Rund um den Internationalen Frauentag führen bekannte Hannoveranerinnen durch ihre Stadtteile und Lebenswege. Bei der Fahrt mit dem Bussanova-E-Bus erzählen sie von ihren beruflichen und persönlichen Erfahrungen, zeigen biografische Orte und sprechen über relevante Themen. Vier unterschiedliche Frauen, vier spannende Lebenswege. Nach der Rundfahrt gibt es Kaffee, Kuchen, Austausch und Musik in einem der Stadtteilzentren: Auch wer keinen Platz im Bus mehr findet, ist herzlich eingeladen! Der Internationale Frauentag soll gemeinsam mit einer großen Party gefeiert werden und viele für Frauen relevante Themen aufgreifen – von Diskriminierungserfahrungen über Sicherheit und medizinische Prävention bis zu interkulturellen Aspekten. Eine Vielfalt von Kooperationspartnerinnen und Vereinen macht diese thematische Bandbreite möglich. City of Women* zeigt das große Engagement von Frauen für Frauen in Hannover und trägt zur Vernetzung bei.

Alle Veranstaltungen sind ausschließlich für Frauen, weiblich gelesene Personen und FLINTA. (FLINTA steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen.)

Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen für die Bustouren (begrenzte Platzzahl!) und für die sonstigen Veranstaltungen nehmen die Stadtteilzentren entgegen.

Unterwegs mit der Polizeipräsidentin

Gwendolin von der Osten

Donnerstag, 07.03.2024, 15 Uhr Abfahrt

Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten gibt einen Einblick in ihren persönlichen Werdegang und spricht über Sicherheit für Frauen in Hannover. 16.30 Uhr Kaffee & Kuchen im Stadtteilzentrum Lister Turm bei einem persönlichen Austausch mit Gwendolin von der Osten zum Thema Gewalt gegen Frauen, mit Gesang der Mädchenmusikwerkstatt und Poetry Slam von Theresa Sperling, Schriftstellerin, Theaterautorin, Bühnenpoetin und amtierende deutschsprachige Poetry Slam Meisterin. Bustour mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich: stadtteilzentrum-lister-turm@hannover-stadt.de oder Tel. 0511 168 42402. Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.

Unterwegs mit der Operntendantin

Laura Berman

Freitag, 08.03.2024, 16.30 Uhr Abfahrt

Operntendantin Laura Berman besucht mit den Teilnehmenden das Opernhaus und spricht über ihre Erfahrungen als Frau im Musiktheaterbetrieb. Dazu gibt es ein kurzes musikalisches Programm mit Sängerinnen der Staatsoper und dem Jugendprojekt Hannover Voices. 18 Uhr Internationales Frauenfest im Stadtteilzentrum Weiße Rose Mühlenberg Eröffnung durch Laura Berman Konzert „Anatolian Goes Jazz“ von Ayda Kirci und Band (männlich besetzt). 19.30 Uhr Party – wenn Weltmusik, positive Energie und Freude aufeinandertreffen, heißt es tanzen! Für tanzbare musikalische Rhythmen ist gesorgt: DJane Claudia Petersen legt ihren internationalen Mix auf. Die Teilnahme an dem Frauenfest ist kostenfrei und ab 16 Jahren, Getränke und Imbiss gegen Gebühr. Bustour mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich: stadtteilzentrum-ricklingen@hannover-stadt.de oder Tel. 0511 168 49595

Adressen und Kontaktdaten

Stadtteilzentrum Lister Turm, Walderseestraße 100, 30177 Hannover, Tel. 0511-168 42402, stadtteilzentrum-lister-turm@hannover-stadt.de

Stadtteilzentrum Weiße Rose Mühlenberg, Mühlenberger Markt 1, 30457 Hannover

Stadtteilzentrum Ricklingen, Anne-Stache-Allee 7, 30459 Hannover, Tel. 0511-168 49595, stadtteilzentrum-ricklingen@hannover-stadt.de

Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Str. 92, 30165 Hannover, Tel. 0511-168 40609, stadtteilkultur-vahrenwald@hannover-stadt.de

Stadtteilzentrum Nordstadt Bürgerschule, Klaus-Müller-Kilian-Weg 2, 30167 Hannover, Tel. 0511-1690694, info@stadtteilzentrum-nordstadt.de

Die Veranstaltungsreihe City of Women* ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Stadteilkultur Hannover mit der Sängerin Ayda Kirci: Stadtteilzentrum Lister Turm, Stadtteilzentrum Weiße Rose Mühlenberg, Stadtteilzentrum Ricklingen, Kulturbüro Linden-Süd, Freizeitheim Vahrenwald, Stadtteilzentrum Nordstadt Bürgerschule. In Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Hannover, der Staatsoper Hannover und dem MusikZentrum Hannover.

Die Reihe wird gefördert durch das Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH. Das Internationale Frauenfest am 08.03. wird gefördert durch den Integrationsbeirat Ricklingen.

Kooperationspartnerinnen bei dem internationalen Frauenfest am 08.03.: Pinke Zitronen e.V., Ukrainischer Verein Niedersachsen e.V., Verbindungsbüro der Polnischen Vereine in Hannover und Niedersachsen e.V., FöTEV-Nds (Föderation Türkischer Elternvereine Niedersachsen e.V.), Kommunaler Präventionsrat Hannover, Referat für Frauen Gleichstellung Hannover, Polizeidirektion Hannover, Staatsoper Hannover, MusikZentrum Hannover

Weitere Kooperationspartnerinnen am 10.03.:

Kulturbüro Hannover und Netzwerk women* in music.

Unser Dank geht außerdem an Torsten Krüger von BussaNova, Seyfi Öztürk von Food Finesse und den Frauen aus dem TaM TaM-Team für die Mitarbeit am 08.03.

Unterwegs mit der Sängerin

Ayda Kirci

Samstag 09.03.2024, 14 Uhr Abfahrt

Bei dieser musikalischen Busfahrt zeigt Ayda Kirci Orte, die sie als Tochter von türkischen Gastarbeitereltern geprägt haben: von Vahrenwald, über List bis nach Linden. Auch das Steintorviertel kommt nicht zu kurz. Mit an Bord: DJane Miss Jasmina. 15.30 Uhr Kaffee & Kuchen im Freizeitheim Vahrenwald mit einem Konzerte internationaler Popsongs und Eigenkompositionen von Ayda Kirci und ihrer Tochter Dilara. Bustour mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich: stadtteilkultur-vahrenwald@hannover-stadt.de oder Tel. 0511-168 40609 Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.

Unterwegs mit der Leiterin des MusikZentrum

Sabine Busmann

Sonntag, 10.03.2024, 14 Uhr Abfahrt

Sabine Busmann berichtet über die Initiative women* in music, über Frauen in der Musikbranche und ihre ganz persönlichen Erfahrungen. 15.30 Uhr Kaffee & Kuchen im Stadtteilzentrum Nordstadt Bürgerschule mit gemeinsamer musikalischer Jam-Session von Frauen, Austausch und Vernetzung. Bustour mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich: info@stadtteilzentrum-nordstadt.de oder Tel. 0511-169 0694 Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.



18.03. Dilla: Also bin ich (auf) Tour

„Klingt billig und auch einfach nicht so gut“: So beschreibt Sängerin Dilla ihren Sound, der oftmals als „Underground-Schlager-Sound mit musikalischen Seitensprüngen“ betitelt wird. Egal, wie ihre Musik nun klingen mag, die Anfang Zwanzigjährige feiert auf jeden Fall großen Erfolg mit ihren Tracks. Hingebungsvoll wie bescheiden hat Dilla, mit bürgerlichen Namen Amadea, einen einmaligen Schreibstil entwickelt. Genretechnisch passt sie auch in keine Schublade. Ihre Mischung aus Pop, Indie, Funk und Techno begeistert Fans und bringt jeden Club zum Beben. Musikzentrum. Beginn



06.03. Antje Schomaker: Snacks

Antje Schomaker muss gar nichts, wie sie sagt. Aber sie will viel, im Grunde alles, und landet beim Weg dorthin immer wieder bei sich selbst - und in den Charts. Mit ihrem im letzten Jahr erschienenen Album begibt sie sich nun auf große „Snacks Tour“. Schomaker verweigert sich klar der deutschen Hitmaschinerie, schafft es allerdings immer wieder einen zu landen. „Snacks“ vereint dabei smarte und anspruchsvolle Lyrics, die gleichzeitig doch so tanzbar sind, dass beim Hören bestimmt auch die ein oder andere Wunde heilt, die das Coming of Age hinterlassen hat. Musikzentrum. Beginn 20 Uhr. VVK 33,45 Euro.

Abschied und Herausforderung

Kulturdezernentin Konstanze Beckedorf geht in Ruhestand. Welche Aufgaben warten auf ihre Nachfolgerin Eva Bender?

Von Stefan Arndt

Zum Ende des Monats geht Hannovers Kulturdezernentin Konstanze Beckedorf in den Ruhestand. Mit einem Empfang im Pavillon hat sich die 63-Jährige jetzt von zahlreichen Menschen aus Verwaltung, Politik, Kultur und

Sport verabschiedet, mit denen sie in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet hat.

Beckedorf war seit 2016 Dezernentin bei der Landeshauptstadt. Zunächst war sie für Soziales zuständig, 2018 kam vertretungsweise das Kulturdezernat hinzu. In diese Zeit fiel die Bewer-

bung zur Kulturhauptstadt Europas, die zwar nicht zum Titel geführt hat, von vielen Beteiligten und Beobachtern aber dennoch als Erfolg gewertet wurde. „Wir waren und sind stolz auf diese Bewerbung“, sagte Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) im Pavillon. Seit 2020 war Beckedorf Dezernentin für Kultur, Herrenhäuser Gärten und Sport.

Zum 1. März übernimmt Eva Bender das Kulturressort. Sie wird zusätzlich auch für die Schulen der Stadt zuständig sein, was voraussichtlich viele Kapazitäten binden wird. Die Aufgaben im Kulturbereich werden angesichts knapper Kassen aber nicht kleiner. Bender wird wohl noch öfter als ihre Vorgängerin deutlich ma-

chen müssen, welche Bedeutung die Kultur für die Stadt hat.

Was sind Benders Aufgaben?

Musikzentrum: Der Eigentümer der Immobilie hat dem Veranstaltungszentrum bereits gekündigt, was eine Welle der Solidarität mit dem Musikzentrum ausgelöst hat. Bender könnte helfen, zu sondieren, ob es eine Möglichkeit gibt, den Konzertort am bisherigen Standort zu erhalten.

Kunstoffspiele: Intendant Ingo Metzmaker wird das Festival im kommenden Jahr verlassen. Wie geht es weiter?

City of Music: In diesem Jahr jährt sich die Verleihung des Unesco-Titels zum zehnten Mal. Welche Bedeutung hat der Titel für die

Stadt, und wie kann man ihn sinnvoll nutzen?

Kulturdreieck: Die Entwicklung des Innenstadtbereichs zwischen Oper, Schauspiel und Künstlerhaus ist ein Erbe der Kulturhauptstadtbewerbung. Was genau soll dort eigentlich geschehen, und wie wird es umgesetzt?

Museen: Die Museen für Kulturgeschichte, also das Historische Museum, das Museum August Kestner und das Museum Schloss Herrenhausen, werden während Benders Amtszeit komplett neu ausgerichtet. Das Spengel Museum liegt seit dem vergangenen Jahr ganz in städtischer Verantwortung: Wie lässt sich das wichtigste Ausstellungshaus der Stadt weiter stärken?



Neue Kulturdezernentin in Hannover: Eva Bender startet am 1. März.

FOTO: TIM SCHAARSMIDT



Abschied vom Kulturdezernat: Konstanze Beckedorf im Pavillon.

FOTO: KATRIN KUTTER

Abschied und Herausforderung

Welche Aufgaben warten auf die Nachfolgerin von Kulturdezernentin Beckedorf?

VON STEFAN ARNDT

HANNOVER. Zum Ende des Monats geht Hannovers Kulturdezernentin Konstanze Beckedorf in den Ruhestand. Mit einem Empfang im Pavillon hat sich die 63-Jährige jetzt von zahlreichen Menschen aus Verwaltung, Politik, Kultur und Sport verabschiedet, mit denen sie in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet hat.

Beckedorf war seit 2016 Dezernentin bei der Landeshauptstadt. Zunächst war sie für Soziales zuständig, 2018 kam vertretungsweise das Kulturdezernat hinzu. In diese Zeit fiel die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas, die zwar nicht zum Titel geführt hat, von vielen Beteiligten und Beobachtern aber dennoch als Erfolg gewertet wurde. „Wir waren und sind stolz auf diese Bewerbung“, sagte Oberbürgermeister Belit Onay (Grüne) im Pavillon. Seit 2020 war Beckedorf Dezernentin für Kultur, Herrenhäuser Gärten und Sport.

Zum 1. März übernimmt Eva Bender das Kulturressort. Sie wird zusätzlich auch für die Schulen der Stadt zuständig



ABSCHIED VOM KULTURDEZERNAT: Konstanze Beckedorf im Pavillon.

Foto: Katrin Küller

sein, was voraussichtlich viele Kapazitäten binden wird. Die Aufgaben im Kulturbereich werden angesichts knapper Kassen aber nicht kleiner. Bender wird wohl noch öfter als ihre Vorgängerin deutlich machen müssen, welche Bedeutung die Kultur für die Stadt hat.

Was sind die Aufgaben für die Neue?

Musikzentrum: Der Eigentümer der Immobilie hat dem Veranstaltungszentrum bereits gekündigt, was eine Welle der Solidarität mit dem Musikzentrum ausgelöst hat. Bender könnte helfen, zu sondieren, ob

es eine Möglichkeit gibt, den Konzertort am bisherigen Standort zu erhalten.

Kunstfestspiele: Intendant Ingo Metzmacher wird das Festival nach der Ausgabe im kommenden Jahr verlassen. Wie geht es weiter?

City of Music: In diesem Jahr jährt sich die Verleihung des Unesco-Titels zum zehnten Mal. Welche Bedeutung hat der Titel für die Stadt, und wie kann man ihn sinnvoll nutzen?

Kulturdreieck: Die Entwicklung des Innenstadtbereichs zwischen Oper, Schauspiel und Künstlerhaus ist ein Erbe der Kulturhauptstadtbewerbung. Was genau soll dort eigentlich geschehen und wie wird es umgesetzt?

Museen: Die Museen für Kulturgeschichte, also das Historische Museum, das Museum August Kestner und das Museum Schloss Herrenhausen werden während Benders Amtszeit komplett neu ausgerichtet. Das Sprengel Museum liegt seit dem vergangenen Jahr ganz in städtischer Verantwortung; Wie lässt sich das wichtigste Ausstellungshaus der Stadt weiter stärken?

„Musikalisches Todesurteil“

Adam Angst spielt im Musikzentrum – und kritisiert dessen drohende Schließung

Von Kai Schiering

Im November war Adam Angst noch als Vorband der Donots im ausverkauften Capitol dabei. Nun machen sie selbst auf ihrer Headliner-Tour Station im hannoverschen Musikzentrum – und das ist ebenfalls ausverkauft. 550 Gäste sind gekommen, viele Punkfans, wenige Punker.

Das große Banner mit dem bunten Kirmeskarussell im Bühnenhintergrund zeigt das aktuelle Plattencover, und das ruft schon ziemlich laut: Hallo, hier ist Adam Angst, wir wollen den Mainstream aufmischen! Überzeugender Auftakt mit „Angst“ und seiner singenden Gitarrenlinie, und auch „Punk“, Song Nummer zwei und Eigenbeschreibung, steht dem nicht nach. Ein brettlauter Klang hämmert durch das Musikzentrum, die Bässe drücken, die Gitarren sägen, hier wird hart am Wind gesegelt.

Dünne, aber starke Stimme

„Am Ende geht es immer nur um Geld“, brüllt Sänger Felix Schönfuss dazu. Eine von vielen „Weisheiten in Punk“, gesellschaftlich und politisch. Seine hohe, dünne, aber starke Stimme ist so markant wie der Signature-Punk des Quintetts. Sein schwarzes Hemd ist schnell durchgeschwitzt.

Adam Angst aus Norddeutschland werden gern mit Billy Talent verglichen; der Gesang, die Geschwindigkeit der Songs, unerbittlich auf den Punkt, das passt. Es ist moderner und gerader Punk. Der Fünfer mit den zwei Gitarristen Roman Hartmann und David Frings wurde 2014 gegründet.

Adam Angst ist eine fiktive Person, ein deutscher Durchschnittsbürger, der sorgenvoll und bange auf die Welt und in die Zukunft blickt.

„Wir werden alle sterben“, brüllt Schönfuss. Danach ist Zeit für eine große Pianoballade: „Die Lösung für deine Probleme“ hält an gegen die AfD. Die Klavierklänge sind eine Premiere für die Band. Bei „Ja Ja, ich weiß“ wird Paarstress verarbeitet, und dass die drohende Schließung des Musikzentrums „ein musikalisches Todesurteil für Hannover ist!“, hat sich auch in der Adams Familie herumgesprochen.

Das poppige „Unter meinem Fenster“ flirtet wieder mit Kommerz, doch zu „Mindset“ springt die Menge im Takt. Und bei „Schrei nach Liebe“, dem Die-Ärzte-Coversong als erste Zugabe, singt jeder den Text mit, besonders den Refrain. Also gute Stimmung im Musikzentrum, und nach drei Zugaben und knapp 80 Minuten Showtime, einer tiefen Verbeugung und dem letzten Lied „Professoren“, das wie ein Destillat ihres Programms klingt, verschwinden die ängstlichen Fünf von der Bühne.



Schön laut: Adam Angst im hannoverschen Musikzentrum.

FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

„Musikalisches Todesurteil“

Adam Angst spielt im ausverkauften Musikzentrum – und kritisiert drohende Schließung

VON KAI SCHIERING

HANNOVER. Im November war Adam Angst noch als Vorband der Donots im ausverkauften Capitol dabei. Nun machen sie selbst auf ihrer Headliner-Tour Station im hannoverschen Musikzentrum – und das ist ebenfalls ausverkauft. 550 Gäste sind gekommen, viele Punk-Fans, wenige Punker.

Das große Banner mit dem bunten Kirmeskarussell im Bühnenhintergrund zeigt das aktuelle Plattencover, und das ruft schon ziemlich laut: Hallo, hier ist Adam Angst, wir wollen den Mainstream aufmischen! Überzeugender Auftakt mit „Angst“ und seiner singenden Gitarrenlinie, und auch „Punk“, Song Nummer zwei und Eigenbeschreibung, steht dem nicht nach. Ein brettlauter Klang hämmert durch das Musikzentrum, die Bässe drücken, die Gitarren sägen, hier wird hart am Wind gesegelt.

„Am Ende geht es immer nur um Geld“, brüllt Sänger Felix Schönfuss dazu. Eine von vielen „Weisheiten in Punk“, gesellschaftlich und politisch. Seine hohe, dünne, aber starke Stimme ist so markant wie der Signature-Punk des Quintetts. Sein schwarzes Hemd ist schnell durchgeschwitzt.

Adam Angst aus Norddeutschland werden gern mit Billy Talent verglichen; der Gesang, die Geschwindigkeit der Songs, unerbittlich auf den Punkt, das passt. Es ist moderner und gerader Punk. Der Fünfer mit den zwei Gitarristen Roman Hartmann und David Frings wurde 2014 gegründet.



SCHÖN LAUT: Adam Angst im hannoverschen Musikzentrum.

Foto: Christian Behrens

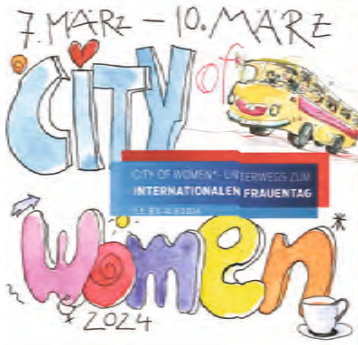
Adam Angst ist eine fiktive Person, ein deutscher Durchschnittsbürger, der sorgenvoll und bange auf die Welt und in die Zukunft blickt.

„Wir werden alle sterben“, brüllt Schönfuss. Danach ist Zeit für eine große Pianoballade: „Die Lösung für deine Probleme“

hält an gegen die AfD. Die Klavierklänge sind eine Premiere für die Band. Bei „Ja ja, ich weiß“ wird Paarstress verarbeitet, und dass die drohende Schließung des Musikzentrums „ein musikalisches Todesurteil für Hannover ist!“, hat sich auch in der Adams-Familie

herumgesprochen. Das poppige „Unter meinem Fenster“ flirtet wieder mit Kommerz, doch zu „Mindset“ springt die Menge im Takt. Und bei „Schrei nach Liebe“, dem Die-Ärzte-Coversong als erste Zugabe, singt jeder den Text mit, besonders den Refrain. Also gute Stim-

mung im Musikzentrum, und nach drei Zugaben und knapp 80 Minuten Showtime, einer tiefen Verbeugung und dem letzten Lied „Professoren“, das wie ein Destillat ihres Programms klingt, verschwinden die ängstlichen fünf von der Bühne.



Adressen und Kontaktdaten
Stadtzentrum Ulmer Turm, Waisenstraße 100, 30577 Hannover.
Tel. 0511-68 4242, stadtzentrum@hannover-stadt.de

Portrait of Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Frauen in einem Zentrum, in einer
Mittelschicht, Frauen in einer Mittelschicht,
Frauen in einer Mittelschicht...

Portrait of Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Frauen in einem Zentrum, in einer
Mittelschicht, Frauen in einer Mittelschicht...

Unterwegs mit der Operntendantin Laura Beiman
16:30 Uhr
Abfahrt Bus
Operntendantin Laura Beiman besucht mit Ihnen das Dom-
haus und spricht über ihre Erfahrungen als
Frau in Musiktheaterberufen. Dazu gibt es ein kurzes
musikalisches Programm mit Sängern der Staatsoper
und dem Jugendprojekt Hannover Voices.

City of Women* - die Stadt gehört den Frauen!
Rund um das Internationalen Frauentag führen und bekannte historische
Personen durch ihre Stadtteile und Lebenswege. Bei der Fahrt mit dem
Bus werden E-Bus-Stationen als von ihnen beruflichen und persönlichen
Erfahrungen, zeigen biografische Orte und sprechen über relevante Themen.
Vier unterschiedliche Frauen, vier spannende Lebenswege. Nach der Rund-
fahrt gibt es Kaffee, Kuchen, Austausch und Musik in einem der Stadtkultur-
zentren.

Eine gemeinsame Veranstaltung der Stadtkultur Hannover mit der
Sängerin Ayda Kirci: Stadtkulturzentrum Lister Terr. Stadtkulturzentrum Weiße
Rose Mühlenberg, Stadtkulturzentrum Ricklingen, Kulturbüro Linsen-Sitz
Freizeitheim Valtenwald, Stadtkulturzentrum Nordstadt Bürgerschule.
In Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Hannover, der Stadtoper
Hannover und dem MusikZentrum Hannover.

Portrait of Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Frauen in einem Zentrum, in einer
Mittelschicht, Frauen in einer Mittelschicht...

Unterwegs mit der Sängerin Ayda Kirci
Samstag 9.3.2024
14:30 Uhr
Abfahrt Bus
Bei dieser musikalischen Initiative zeigt Ayda
Kirci Orte, die sie als Tochter von türkischen GastarbeiterInnen
genauso haben wie Hannover. Über Lust bis nach Linden,
Kuch bis Spangenberg, Kuch bis zum
Wald mit den Bären Ayda Kirci
15:30 Uhr
Kaffee & Kuchen im MusikZentrum
mit einem Rockkonzert internationaler Popbands und
Eigenkompositionen von Ayda Kirci und ihrer Tochter Nilara.
Busfahrt mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich:
stadtkulturzentrum-rodstadt.de oder Tel. 0511-68 4242
Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.

Portrait of Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Frauen in einem Zentrum, in einer
Mittelschicht, Frauen in einer Mittelschicht...

Unterwegs mit der Polizeipräsidentin
Gwendolin von der Osten
Donnerstag 7.3.2024
15:30 Uhr
Abfahrt Bus
Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten gibt einen Einblick
in ihren persönlichen Werdegang und spricht über Sicherheit für
Frauen in Hannover.
Kaffee & Kuchen im Stadtkulturzentrum Lister Terr.
In einem persönlichen Austausch mit Gwendolin von der Osten
zum Thema Gewalt gegen Frauen, mit Gesang der Mädchen-
musikwerkstatt und Poetry Slam von Theresa Starling,
Schulthea, Theatertruppe, Bühnenspieler und anstehende
Deutschsprachige Poetry Slam Machern.
Busfahrt mit begrenzter Platzzahl, Anmeldung erforderlich:
stadtkulturzentrum-rodstadt.de oder Tel. 0511-68 4242
Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.

Portrait of Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Ulrike Kneip, Stadtkultur-Managerin
Frauen in einem Zentrum, in einer
Mittelschicht, Frauen in einer Mittelschicht...

Unterwegs mit der Leiterin des
MusikZentrum Hannover Sabine Busmann
Sonntag 10.3.2024
15:30 Uhr
Busfahrt mit begrenzter Platzzahl,
Anmeldung erforderlich:
stadtkulturzentrum-rodstadt.de oder Tel. 0511-68 4242
Anmeldung zu Kaffee & Kuchen erwünscht.



Release-Konzert: Die Band Tiefblau präsentiert ihr Album „Mit geschlossenen Augen“ am Sonnabend im Musikzentrum.

FOTO: RALF BÖTTCHER



Unser Tipp für Mittwoch: Konzert

Die aus Gelsenkirchen stammende Band Any Given Day hat sich seit ihrer Gründung vor zwölf Jahren den Ruf erspielt, eine der energiegeladendsten Metalcore-Formationen Europas zu sein. Die fünf Musiker spielen regelmäßig auf großen Festivals und präsentieren ihre einzigartige Mischung aus melodischen Hooks, harten Riffs und mitreißenden Texten am Mittwoch, 21. Februar, im Musikzentrum (Emil-Meyer-Straße 26). Das Konzert beginnt um 20 Uhr, Eintrittskarten kosten 36,75 Euro.

FOTO: FRANK DURSTHOFF

LANGENHAGEN



Erheilt im Januar 2024 seine Einbürgerungsurkunde: Hossain Ali Niazy. Aus Datenschutzgründen haben wir die Urkunde in Teilen gepixelt.

FOTO: JAKOB BUDDENBOHM

„Integration geht nicht von heute auf morgen“

In Zeiten des politischen Rechtsrucks zeigt das Beispiel eines afghanischen Flüchtlings, wie Integration in Deutschland gelingen kann. Es ist die Geschichte von Hossain Ali Niazy.

Von Jakob Buddenbohm

Godshorn. Wahlumfragen sehen eine rechtspopulistische Partei im Aufwind. Politiker reden in einem Geheimtreffen über „Remigrationspläne“, und Rassismussdebatten spalten die Republik. Deutschland befindet sich in einer politisch hochexplosiven Phase. Und mittendrin ist Hossain Ali Niazy. Auch er macht sich Sorgen angesichts des Erstarkens der AfD. Dabei verkörpert der 31-jährige afghanische Flüchtling aus Langenhagen-Godshorn genau das, was sich Unternehmerinnen und Unternehmer hierzulande sehnlichst wünschen: die erfolgreiche Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt.

Ausbildung zur Fachkraft

Niazy kommt Ende 2015 nach Deutschland. Hinter ihm liegt zu diesem Zeitpunkt die Flucht aus Afghanistan – das Land, das er aufgrund von „Problemen“, auf die er näher nicht einget, verlassen hat. Sein Weg führt ihn zunächst in den Iran, wo er nach eigener Aussage nicht bleiben darf. Da er zu jeder Zeit in sein Heimatland zurückgeschickt werden könnte, entscheidet er sich für eine Flucht nach Europa.

Nach einem ersten Aufenthalt in Hamburg und der Registrierung bei der Landesufnahmebehörde in Braunschweig wird Niazy in einer Notunterkunft an der Hans-Böckler-Straße in Langenhagen unter-

Er wusste immer, was er will, aber die Suche war nicht leicht.

Angelika Voss, Deutschkurs-Lehrerin im Treffpunkt für Flüchtlinge

gebracht. Seine Odyssee ist damit jedoch noch nicht vorbei. Aufgrund von Platzmangel wird der heute 31-Jährige nach Laatzen weitergeschickt. Dort lebt er mit mehr als 300 allein-stehenden Männern für neun Monate zusammen.

Dass es für Niazy danach wieder zurück nach Langenhagen geht, liegt laut Johanna Jakubovics, Koordinatorin des Asyl- und Flüchtlingsbereichs bei der Stadt, am Einsatz einer ehemaligen Ehrenamtlichen aus dem Integrationsbeirat. Diese wendet sich an die Stadt und macht sich für Niazy stark, der während seines ersten Aufenthalts im Norden Hannovers bereits Anschluss gefunden hatte.

„Ich bin dann mit einem Freund aus Afghanistan in eine WG gezogen. Er studiert heute“, sagt Niazy.

Geflüchtete in Langenhagen: Die Zahlen

Exakt 1201 Flüchtlinge: So viele Menschen hat die Stadt Langenhagen derzeit untergebracht. Laut Johanna Jakubovics, Koordinatorin des Asyl- und Flüchtlingsbereichs, befinden sich 855 der Geflüchteten in 96 Unterkünften der Stadt, der Rest lebt in eigenen Wohnungen. „Wir befinden uns an

der Belastungsgrenze“, sagt Jakubovics.

Noch habe die Stadt Langenhagen die Zu-wahlungsquote der Re-gion Hannover nicht erfüllt. Bei vier noch aufzunehmenden Ge-flüchteten stelle dies jedoch kein zusätzli-ches Problem dar. Ist die Quote erfüllt, hat

die Stadt im Zeitraum von September 2023 bis März 2024 insge-samt 153 geflüchtete Menschen neu aufge-nommen – seit Oktober 2023 sogar in jeder Woche. „Unter den Flüchtlingen sind die verschiedensten Natio-nalitäten und Familien-konstellationen vertre-ten“, sagt Jakubovics.

Bis es für seinen Freund und vor allen Dingen ihn selbst allerdings so weit ist, auch beruflich in Deutschland Fuß zu fassen. Hier ist eine weite Reise vor ihm. Niazy erzählt, dass er 2016 eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis bekommt und daraufhin einen achtmonatigen Integrationskurs belegt. Nach seinem nachgeholt Hauptschulabschluss im Jahr 2018 folgen ein weiterer Deutschkurs und eine einjährige Einstiegsqualifizierung im Kulturbereich. Mittlerweile befindet sich Niazy im letzten Lehrjahr seiner Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik beim Musikzentrum Hannover – und ist hochzufrieden damit.

Ehrenamtliche hilft

„Er wusste immer, was er will, aber die Suche war nicht leicht“, sagt Angelika Voss. Die ehrenamtliche Deutschkurs-Lehrerin im Treffpunkt für Flüchtlinge und Helferteams in Langenhagen kennt Niazy seit 2016 und unterstützt ihn seit jeher. Nicht nur bei der schwierigen Suche nach einem Ausbildungsplatz, sondern auch beim Antrag auf Einbürgerung, den ihr Schützling im März 2021 einreicht.

Dieser wird zwar bewilligt, doch es dauert weitere zwei Jahre, bis Niazy im Januar 2024 die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen bekommt. „Für mich war das immer eine Frage der Menschlichkeit“, begründet Voss ihre Hilfsbereitschaft. Als Kind einer Familie mit Flucht-erfahrungen arbeitete sie schon in ihrer alten Heimat im Ruhrgebiet mit geflüchteten Menschen zusammen.

Wie wichtig Unterstützung für einen Geflüchteten ist, der der deutschen Sprache zu Beginn nicht mächtig ist, weiß der Godshorner Niazy nur zu gut. Als er unter schwe-ren Depressionen leidet, hilft ihm Voss dabei, den dringend benötig-ten Therapieplatz zu bekommen. Dies ist der 66-Jährigen zufolge schon für Einheimische ein schwie-riges Unterfangen – und gestaltet sich für Flüchtlinge mit Sprachbar-riere besonders schwer. Wo im Re-



Lernten sich 2016 kennen: Ehrenamtlerin Angelika Voss und Hossain Ali Niazy.

FOTO: JAKOB BUDDENBOHM



Zusammen feiern: Arbeitskolleginnen und -kollegen holen Hossain Ali Niazy (Sechster von links) nach der Übergabe der Einbürgerungsurkunde ab.

FOTO: PRIVAT

gelfall die eigene Familie unterstützend zur Seite steht, ist Voss für den 31-Jährigen „zu jeder Zeit da“. Denn Niazyz Familie lebt nicht in Deutschland. Während seine Eltern bereits verstorben sind, leben seine Geschwister „verstreut auf der ganzen Welt“.

„Traumatisierte Menschen“

Dass nicht alle Menschen Verständnis für die Lebensumstände von Geflüchteten aufbringen, erleben Niazy und Voss am eigenen Leib. Als die 66-Jährige in einer gesundheitlich dramatischen Situation den Rettungsdienst für den Godshorner ruff, wollen die Rettungsanläter den Betroffenen laut Voss zunächst

nicht mitnehmen. Der Grund: Sie unterstellen ihm ein Drogenproblem und sagen, sie würden das von anderen Flüchtlingen schon kennen. Erst als Voss mit einer Strafanzeige droht, rudern die Sanitäter zurück. „Wir dürfen nicht vergessen, dass das traumatisierte Menschen sind“, sagt die Ehrenamtliche.

Weil Teile der Bevölkerung immer wieder kritisierten, geflüchtete Menschen würden sich nicht schnell genug oder gar nicht integrieren wollen, führt Stadtmitarbeiterin Johanna Jakubovics den 31-Jährigen als „sehr schönes“ Gegenbeispiel heran – und mahnt zugleich: „Integration geht nicht von heute auf morgen.“